

Erbgräfin, in diesem Augenblick sei der Sterbende ganz selig gewesen. „Das ist das Leben“, rief er laut dem Geistlichen zu, als sich dieser nach der heiligen Handlung von ihm verabschiedete. Im Licht ewigen Lebens und Liebens verkörperte der Herr ihm den harten Tod. Im sterbenden Leibe ging der teuren Seele die Morgenröte auf, die Trennungsschmerz in Wiedersehensgewißheit wandelt. „Selig diejenigen, die im Herrn sterben,“ im Seelensonnenaufgang Gottes.

Robert von Rostk-Mened S. J.

Die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

In Band 89, S. 287—291 dieser Zeitschrift wurde auf die von der Académie des Sciences morales et politiques angenommenen Vorschläge E. Colsons zur Hebung der französischen Geburtenziffer hingewiesen. Es dürfte daher für die Leser von Interesse sein, über ganz ähnliche Bestrebungen in Deutschland unterrichtet zu sein, die gerade in jüngster Zeit eine bestimmtere Gestalt angenommen und zur Bildung einer großen einheitlichen Organisation geführt haben. Trägerin dieser Bewegung ist die im vorigen Jahre unter dem Vorsitz des verdienten Vorkämpfers für die Hebung der deutschen Bevölkerungsziffer, Professor Dr Julius Wolf, gegründete Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

Das Ziel dieser Gesellschaft ist, durch Aufklärung und durch gesetzgeberische Maßnahmen dahin zu wirken, daß nicht noch weitere Kreise des deutschen Volkes von der verhängnisvollen Tendenz der gewollten Kinderbeschränkung ergriffen und die davon bereits erfaßten Volksschichten wenn möglich zur Rückkehr zu alter deutscher Familiensitte gebracht werden. Sie tritt daher einerseits ein für eine großzügige Steuerreform zu gunsten kinderreicher Familien, für Beseitigung der Wohnungsnot in den Großstädten, Schaffung von Ansiedlungsmöglichkeit durch innere Kolonisation, Erziehung der weiblichen Jugend für den Hausfrauen- und Mutterberuf; anderseits aber auch für die Beseitigung der durch die Geschlechtskrankheiten und durch übertriebene gewerbliche Tätigkeit von Frauen und Mädchen verursachten ungewollten Kinderarmut und für eine umfassende Säuglings- und Jugendfürsorge.

Im einzelnen sind die Ziele der Gesellschaft und die zur Erreichung der Ziele führenden Mittel näher auseinandergesetzt in einer von Julius Wolf verfaßten Denkschrift, die den Anstoß zur Gründung der Gesellschaft gegeben hat. Die Mittel zur Erhaltung der deutschen Volkskraft sind in dieser Denkschrift zu folgenden zehn Hauptgruppen zusammengefaßt:

1. Repressivmaßnahmen gegen jene, die aus Rücksicht auf den Glanz der Familie von der Kindererzeugung ganz absehen oder die Nachkommenschaft auf ein oder zwei Kinder beschränken, um diesen die Erreichung einer höheren sozialen Stellung zu ermöglichen. Es ist dabei in erster Linie gedacht an eine Einschränkung der Testierfreiheit solcher Personen zu gunsten des Staates oder kinderreicher Verwandter und an eine Sonderbesteuerung der Ledigen sowie der kinderlosen und kinderarmen Ehepaare¹. Außerdem werden empfohlen Sperrung eines

¹ Man wird gegen diese Maßregel einwenden, daß dadurch auch solche beeinträchtigt werden, die um ihres Berufes willen ehelos bleiben müssen oder die ohne

Teiles des Lohnes der Jugendlichen, damit diese sich nicht an ein Genußleben gewöhnen, das sie in der Ehe nur unter Verletzung ihrer Pflicht fortsetzen könnten, und eine knappere Besoldung kinderloser und kinderarmer Beamten.

2. Finanzielle Unterstützung kinderreicher Familien durch Erziehungsbeihilfen für das dritte und die folgenden Kinder; Gehaltszulagen bei Beamten; Bevorzugung der Familienväter bei der Anstellung vor sonst gleich gut qualifizierten Bewerbern; Ausbau der Witwen- und Waisenversicherung; Abstufungen der Unfall-, Alters- und Krankenrente zu gunsten kinderreicher Personen; Anspruch kinderreicher Familienväter auf einen Teil des Arbeitsverdienstes ihrer Kinder bis zu deren Großjährigkeit. Auch an politische Sonderrechte durch Zusatzstimmen bei den Wahlen hat man gedacht¹.

3. Aufklärung über die Verwerflichkeit der gewollten Beschränkung der Geburtenzahl vom sittlich-religiösen Standpunkt aus und über die Nachteile der Ehelosigkeit und der Geburtenbeschränkung für den Staat und das Individuum.

4. Geeignete Vorbildung der weiblichen Jugend für den Hausfrauen- und Mutterberuf.

5. Maßnahmen, die eine frühzeitige Eheschließung ermöglichen durch Beseitigung der vielfältigen Ehehindernisse, wie Ehekonsens für Militärpersonen; Heiratskautionen und andere Erschwerungen der Heirat von Angestellten, insbesondere auch des ländlichen Gesindes; Standesvorurteile, Repräsentationspflichten usw. Ein großes Hindernis für eine zeitige Eheschließung liegt auch bei manchen Berufsclassen in der langen unbefol deten Vorbereitungszeit. Diesem Übelstand ließe sich dadurch abhelfen, daß die praktische Berufsausbildung neben und im Dienste erfolgt und daß die geleisteten Dienste, namentlich bei den Subalternbeamten, von Anfang an entsprechend entlohnt werden.

6. Beseitigung der für kinderreiche Familien besonders in größeren Städten bestehenden Wohnungsschwierigkeiten durch Bau von billigen Ein- und Zweifamilienhäusern, Errichtung von Kinderhorten und Jugendheimen, Vermehrung der Dienstwohnungen, Bemessung des Wohnungsgeldzuschusses nach der Kinderzahl.

7. Erweiterung der inneren Kolonisation durch Parzellierung und Einrichtung zahlreicher kleinbäuerlicher Familienbetriebe.

8. Verbot der Anpreisung und Erschwerung des Verkaufs von Präventivmitteln und in Verbindung damit Unterdrückung der Veröffentlichung der Personenstandsregister.

9. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Abtreibungen, die in sehr vielen Fällen Unfruchtbarkeit zur Folge haben; rationellere Geburtshilfe und Wöchnerinnenpflege; verschärfte Schutzmaßnahmen für gewerbliche Arbeiterinnen;

ihr Verschulden kinderarm sind. Darin liegt allerdings eine Härte, und darum sind Steuererleichterungen kinderreicher Personen der Sonderbesteuerung kinderarmer an sich vorzuziehen. Jedenfalls sind aber die durch die jetzige Verteilung der Lasten verursachten Härten viel größer und erfordern daher dringend eine Abänderung.

¹ Besteres dürfte sich grundsätzlich schwer rechtfertigen lassen und würde für die beabsichtigte Steigerung der Geburtenzahl sicherlich ohne Belang sein.

zwangsweise Mutterschaftsversicherung und Ausdehnung der Krankenkassenunterstützungen auf Schwangere und Wöchnerinnen.

10. Herabminderung der Kindersterblichkeit durch eine umfassende Säuglings-, Kleinkinder- und Jugendlichenfürsorge. Der Säuglingspflege sollen ein gut ausgebildetes Pflegepersonal und eine Vermehrung und Verbesserung der Krippenanstalten, der Fürsorge für die unehelichen Berufsvormundschaft und Regelung des Haltekindewesens, der Fürsorge für die heranwachsenden Kinder und Jugendlichen sollen Ausbau der Familienversicherung, Verbesserung der Kleinkinderbewahranstalten, Speisung armer Schulkinder, Ferienkolonien usw. dienen.

Wolf macht sich diese in seiner Denkschrift wiedergegebenen Vorschläge zur Hebung der Geburtenziffer nicht ohne Einschränkung zu eigen. In der beigelegten Würdigung der bevölkerungspolitischen Maßnahmen weist er selbst auf die Bedenken hin, die sich gegen die Sonderbesteuerung lediger und kinderarmer Personen, gegen die Kürzung des Gehaltes kinderarmer Beamten, gegen die Beschränkung der Testierfreiheit und die Sperrung eines Teiles des Lohnes der Jugendlichen erheben. Überhaupt warnt er davor, die Wirkung einzelner der vorgeschlagenen Mittel zu überschätzen oder gar in ihnen ein Radikalheilmittel zu erblicken. Ebenso entschieden wendet er sich aber gegen einen ungerechtfertigten Pessimismus. Wenn auch die Wirkung der einzelnen Mittel für sich allein genommen nicht so groß ist, so können sie doch in ihrer Gesamtheit nicht ohne tief greifenden Einfluß auf die Bevölkerungsziffer bleiben. Das ist es, was auch Colson in dem oben erwähnten Aufsatz hervorhebt; nur ein ganzes System von Maßnahmen der verschiedensten Art kann einem so großen und tief eingewurzelten Übel abhelfen. Die Schwierigkeiten der Ausführung, die Größe der zunächst aufzuwendenden Summen dürfen auch kein unübersteigliches Hindernis bilden, wenn es sich um die Erhaltung der deutschen Volkskraft handelt.

Der Aufruf Wolfs hat trotz der ernststen Zeitereignisse oder vielleicht gerade unter dem Eindruck dieser Ereignisse in ganz Deutschland lebhaften Widerhall gefunden. Das beweist die große Zahl hervorragender Männer ohne Unterschied der Konfession, Parteizugehörigkeit und sozialen Stellung aus allen Teilen des Reiches, die sich durch Namensunterschrift dem Aufruf angeschlossen haben. Das beweist noch mehr die imposante Versammlung, die sich am 19. Oktober dieses Jahres in Berlin im SitzungsSaale des preussischen Abgeordnetenhauses zusammengefunden hatte. Die auf dieser Tagung gehaltenen Reden sind ihrem Hauptinhalt nach von der Tagespresse wiedergegeben worden. Hier seien nur einige Momente von größerer Wichtigkeit hervorgehoben.

Prof. Wolf wies in der Eröffnungsrede, in der er die Ziele der Gesellschaft nochmals darlegte, hin auf den immer bedrohlicher werdenden Abstand zwischen der deutschen und der russischen Bevölkerungsziffer. Darin liegt in der Tat eine ernste Gefahr. Das russische Riesentreich zählt bei Ausbruch des großen Krieges rund 177 Millionen Bewohner, das Deutsche Reich rund 67¼ Millionen. Die Bevölkerungszunahme belief sich im europäischen Rußland im Durchschnitt der letzten Jahre auf rund 1 800 000—1 900 000, in Deutschland in den Jahren 1911—1913 auf 801 877 jährlich. Dazu kommt noch die überaus starke Ver-

mehrung der Bevölkerung in Sibirien, Zentralasien und Kaukasien, so daß Wolf die jährliche Gesamtzunahme im russischen Reich auf 3—4 Millionen veranschlagt. Die Wanderbewegung ist in Rußland allerdings viel stärker als in Deutschland, aber der Hauptstrom geht nicht über die Grenzen des Reiches, sondern in die unermesslichen Ländergebiete von Russisch-Asien. So vergrößert sich der jetzt schon so bedeutende Abstand der Bevölkerungszahlen Deutschlands und Rußlands jedes Jahr um Millionen. Nun entscheidet ja, wie der gegenwärtige Krieg gezeigt hat, ganz gewiß nicht die Zahl allein. Aber sie ist doch ein sehr wichtiger Faktor im Kriege, und wenn die zahlenmäßige Übermacht allzu groß ist, vermag alle Strategie, Technik und Organisation sich nicht durchzusetzen.

Man darf allerdings wohl annehmen, daß die erfreuliche Verminderung der deutschen Sterbeziffer, die von 27,77 auf je 1000 Einwohner im Jahrzehnt 1874/1883 auf 18,38 im Jahrzehnt 1904/1913 und auf 15,84 im Jahre 1913 gesunken ist, noch weiter anhält. Die außerordentlich niedrigen Sterbeziffern der skandinavischen Staaten (im Jahre 1912: Schweden 13,8, Norwegen 13,4, Dänemark 13,0) oder gar des Australischen Staatenbundes (11,2) und Neu-Seelands (8,9 im Jahre 1912) lassen eine weitere Verminderung der deutschen Sterbeziffer nicht als ausgeschlossen erscheinen, wenn es auch als sehr zweifelhaft bezeichnet werden muß, daß ein so niedriges Niveau, wie es bei den außergewöhnlich günstigen klimatischen und sozialen Verhältnissen Neu-Seelands erreicht wurde, sich jemals in einem so großen und dichtbevölkerten Staatsgebiet ermöglichen lassen wird, wie es das Deutsche Reich ist. Jedenfalls ist angesichts der hohen Säuglingssterblichkeit in einigen Teilen Deutschlands (im Jahre 1912: Westpreußen 19,1, Bayern rechts des Rheins 18,5, Ostpreußen und Schlesien 17,8, Sachsen-Altenburg 17,1 im ersten Lebensjahr Gestorbene auf je 100 Lebendgeborene gegenüber nur 8,9 in Hessen-Nassau) und der hohen Sterbeziffer der unehelichen Säuglinge (23,2) nicht zu verkennen, daß es auf diesem Gebiete im Deutschen Reich noch viel zu verbessern gibt. Wolf veranschlagt die Mehrung des Geburtenüberschusses, die sich durch eine rationellere Säuglingspflege erzielen ließe, auf etwa 200 000 jährlich. Durch Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten glaubt er diesen Überschuß um weitere 100 000 steigern zu können.

Das wäre in der Tat ein schöner Erfolg. Aber er genügt nicht, um die von dem östlichen Nachbar drohende Gefahr zu beschwören. Darum muß eine Hebung der Geburtenziffer damit Hand in Hand gehen. Es wäre eine große Täuschung, wenn man meinen wollte, der Krieg und die durch ihn bewirkte Wiederbelebung religiöser und vaterländischer Gesinnung würde in dem in den letzten Jahren beobachteten Geburtenrückgang einen radikalen Wandel hervorbringen. Im Gegenteil liegen Umstände vor, die eine Verschärfung des Geburtenrückganges nach dem Kriege befürchten lassen. Der Hinweis auf die Zunahme der Geburtenziffer nach dem Kriege von 1870/1871 vermag diese Befürchtung nicht zu entkräften. Das war nur eine vorübergehende Erscheinung, die einerseits als eine natürliche Reaktion der durch den Krieg gehemmten Volksvermehrung, andernteils als eine Folge der durch das neue Personenstandsgezet herbeigeführten Erleichterungen der Eheschließungen angesehen werden muß. Schon von 1877

ab macht sich eine allmähliche Verminderung der Geburtenziffer bemerkbar, die dann im letzten Jahrzehnt einen bedrohlichen Umfang annahm. So mag nach Beendigung des jetzigen Krieges wohl auch zunächst eine Steigerung der Geburtenziffer eintreten. Aber sie wird aller Voraussicht nach nicht so bedeutend sein wie nach dem letzten Kriege, da die Zahl derer, die Leben und Gesundheit im gegenwärtigen Kriege eingebüßt haben, doch ganz unverhältnismäßig viel größer ist. Sodann werden die wirtschaftlichen Ursachen, die vor dem Kriege auf den Willen der Eltern lähmend einwirkten, nach dem Kriege in verstärktem Maße sich geltend machen. Der wirtschaftliche Aufschwung, den wir für unser Volk in der Zukunft erhoffen, wird nicht sofort einsetzen. Zunächst werden wir mit einer Verleuerung der Lebenshaltung und einer Vermehrung der öffentlichen Lasten rechnen müssen. Und diese für die Bevölkerungsvermehrung so ungünstigen Umstände treffen in eine Periode, in der die Tendenz der Beschränkung der Geburtenzahl in Deutschland schon weit um sich gegriffen hat!

Aber wenn Religion und Vaterlandsliebe, wenn Gesetzgebung, Verwaltung und soziale Fürsorge zusammenarbeiten, wenn die Presse mitthilt, einen Aufschwung der öffentlichen Meinung herbeizuführen, wenn alle, die mit den Grundsätzen der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik übereinstimmen, sich ihr anschließen und jeder in seinem Kreise für die Geltendmachung dieser Grundsätze wirkt, dann brauchen wir an der Zukunft des deutschen Volkes nicht zu verzweifeln. Die Einwendung, daß im alten Rom die Maßnahmen zur Hebung der Bevölkerungsziffer vergeblich gewesen sind, können wir nicht gelten lassen. Sie kamen zu spät, sie wurden nicht energisch durchgeführt und sie fanden ein bereits degeneriertes Geschlecht vor, dem nicht mehr zu helfen war. Bei uns ist es noch nicht zu spät, das deutsche Volk ist, wie seine gewaltigen Leistungen im gegenwärtigen Kriege zeigen, noch nicht entartet. Aber es ist höchste Zeit, alle Kräfte müssen angespannt, kein Opfer darf gescheut werden, da es sich um eine Lebensfrage des deutschen Volkes handelt.

Hermann A. Krosche S. J.

Feststellungen über die Religion im Kriege.

Jedem, der mit offenen Augen die Kriegszeit miterlebt hat, sind eine Menge von Tatsachen bekannt geworden, die ihn zu einem Urteil über das religiöse und sittliche Leben sowohl im Feld als in der Heimat, sowohl im aufstammenden Anfang als im mehr alltäglichen Fortgang befähigen. Was man noch wünschen muß, damit dieses Urteil seine ganze Richtigkeit und Festigkeit erhalte, das sind genaue Feststellungen nach Ort, Zeit und Zahl. Es wird Leute geben, die die Kriegsbewährung der Religion zu verdächtigen und zu leugnen suchen: aber vor Zahlen und allseits bestimmten Angaben werden sie schweigen müssen. Sie werden sich auf Erfahrungen auch zu ihren Gunsten berufen können: da ist von höchstem Wert, daß die Grenzen dessen, was Freigeisterei und sittliche Leichtfertigkeit wirklich zu bedeuten hatten, genau festgelegt seien. Alle, denen die Erziehung des Volkes im weitesten Sinn obliegt, werden jahrzehnte-, vielleicht jahrhundertlang auf das Große hinweisen, das zwischen den Kriegsgreueln aufblühte: sie werden mit Recht Gewicht darauf legen, daß sie nur Sicheres und Beglaubigtes erzählen.